

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Cöln bis ans Meer - erste Section

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1854

Hattingen und die Isenburg.

[urn:nbn:de:bsz:31-54437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54437)

umher, sagen meine Gewährsmänner, soll es nicht geheuer und einst Krodo verehrt worden sein. Das aus Stein gemeißelte Haupt des Gottes, welches hier gefunden wurde, wird in Bonn aufbewahrt.“ Bei der Bereitung einer neuen Kohlenniederlage fand man im Jahre 1803 hier auch eine altgermanische Grabstätte mit Urnen, Gebeinen, Gefäßstücken und Waffenstücken.

Hattingen, wo sich das Ruhrthal erweitert und die Berge am rechten Ufer sich hügelähnlicher abflachen, während nur die Höhen des linken steilere Wände behalten, einst gleichfalls zum Hanserbund gehörig, ist ein freundliches, lebhaftes und gewerbthätiges Städtchen, welches Tuch-, Leinen- und Flanellemanufacturen, sowie zahlreiche Kleineisenwaarenfabrikanten besitzt, und sich gleichsam nach dem Flusse hinabdrängt, „als wolle es den Fuß seiner Kohlenöfen in den blinkenden Wellen abwaschen.“ In seiner Nähe liegen die Trümmer der erst im vorigen Jahrhundert dem Verfall überlassenen Burg Klyff und die öde Stätte der einst mächtigen und festen Iesenburg.

Auf dem Gipfel des Iesenberges von dem entsetzten Erzbischof Adolph I. von Köln, einem Sohne des Grafen Engelbert I. von Altena, am Ende des 12. Jahrhunderts erbaut und von diesem seinem jüngeren Bruder Arnold übergeben, welcher sie auf seinen Sohn Friedrich vererbte, umschwebt die Ruine der Iesenburg die so düstere Erinnerung eines Bischofs- und Verwandtenmordes, daß der zweite Iesenberg bei Baldenau nicht Ursache hat, mit dem Hattinger um die Ehre zu streiten, einst Friedrichs Burg getragen zu haben.

In der Abenddämmerung des 7. Nov. 1225 erschlug nämlich Graf Friedrich von Iesenburg seinen Vetter, den Erzbischof Engelbert I. oder Heiligen von Köln, dessen Seele den ersten Gedanken zu jenem großartigen Dombau dachte, der noch heute seiner Vollendung entgegen harrt. Es geschah dies in einem Waldbohlwege, genannt Lindengraben, in der Nähe von Gebelsberg, als der Prälat von dem Rittertage zu Soest zurückkehrte, vor welchen er den Grafen wegen allerlei Ungebühr geladen hatte, die sich derselbe gegen die Abteien Essen und Werden hatte zu Schulden kommen lassen, als deren Schirmvogt er erkoren war. Friedrich hatte den Erzbischof bis Westhofen begleitet, war dann heimlich durch die Ruhr gesetzt und seinem Vetter, der die meisten seiner Reifigen in einer Schenke zurückgelassen hatte, vorausgeeilt, um denselben aufzulauern, ihn zu überfallen und zu erschlagen. — Den Mord ihres Erzbischofs zu rächen, belagerten die Kölner 1226 Friedrichs

seste Burg. Drei Monate lang schlug er tapfer alle Stürme zurück. Inzwischen hatte Heinrich von Molenark, Engelberts Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle, den Leichnam des Erschlagenen mit zu dem Fürstentag nach Nürnberg genommen und Sühne von Kaiser und Reich gefordert. Belastet schon mit dem Bannfluch der Kirche und nun auch mit der Axt des Reiches, trieb es da den Mörder plötzlich aus der Heimath fort, und so floh er denn auf heimlichen Pfaden nach Rom, seine Burg aber wurde genommen und verbrannt und ihre Besatzung aufgehängt. — Aus Liebe zu seiner Gemahlin, der man viele Schuld an jener Gräueltat zuschreibt, kehrte jedoch der Graf bald wieder aus der Verbannung zurück, wurde indessen, noch ehe er sie wieder gesehen, gefangen genommen, zum Tode verurtheilt und vor dem Severinsthore zu Köln auf das Rad geflochten. Friedrichs That ist unzählige Male erzählt und besungen worden. *) — Auf der Stätte, wo der h. Engelbert verschied, etwa 200 Schritte von dem Orte, wo er, von 47 Wunden getroffen, niedersank, wurde das Jahr darnach eine hölzerne Kapelle und 1251 aus den Gütern des Mörders ein Nonnenkloster Cistercienser Ordens erbaut, welches sich später in eine freiweltliche abtliche Abtei verwandelte. Im Lindengraben selbst aber stand bis 1836 zur Erinnerung an die blutige That ein steinernes Kreuz. —

Die Isenburg war nach alten Beschreibungen ein stattliches Schloß. Es bestand aus zwei Gebäuden, der unteren und der oberen Burg. Die Unterburg hatte acht Thürme mit breiten Mauern und Wohnungen und Stallungen für 400 reißige Knechte und Rosse. Aus ihr stieg man auf fünfzehn Treppen durch einen gewaltigen Thurm mit Zugbrücke und Fallgatter zur Oberburg, der Wohnung des Schloßherrn, welche vier Eckthürme deckten und einer an der Vorderseite beschützte. Dieser, nach Norden gerichtet, überwachte auch den einzigen Zugang, der über die Zugbrücke zu seinem Fuße führte, und gewährte einen Fernblick, der die ganze Ruhrgegend beherrschte. Die Ringmauern waren von tiefen Wallgräben umzogen. Auch hier fanden 400 Mann Raum. Zwischen beiden Gebäuden in der Mitte lag der Brunnen, tief, wie ein Felsen-

*) Siehe unter Anderen: Montanus „Vorzeit der Länder Cleve, Mark ic., Bd. 1.“ und Knapp's „Regenten- und Volksgeschichte der Länder Cleve, Mark ic.“ Ferner: L. Wiese's „Sagen und Märchenwald“ und „Westphälische Volkssagen in Liedern.“ — Zwei poetische Bearbeitungen theilt unser „Westphalen“ mit und jene von Friedrich Müller ex Dr. Bed's „Lebensbilder“ und dessen „Geschichten, Sagen und Naturgemälde des Rheins.“ — Zu den Beweggründen der Mordthat zählt man auch den Umstand, daß Erzbischof Engelbert dem Bruder der Gattin Friedrichs die Rufe, das Wappen von Berg, vorenthalten hatte.

teller, in das Gestein gehauen. Er vertrocknete nur bei anhaltender Dürre; dann aber lieferte die Ruhr das Wasser, zu der man auf 274 Stiegen von der Unterburg hinabgelangte. — Jetzt bedecken moosige Eichen, Unterholz, Saidekraut und Brombeergesträuch den ganzen Raum der jähnen Bergeshalde und damit die letzte Spur der alten Größe und Herrlichkeit.

Am Fuße des Iesenberges lag einst der stattliche Jungfernhof, welcher der Abtiffin von Gerresheim gehörte und von den verschleierten Jungfrauen oft besucht wurde. Später durch Ankauf Eigenthum der Iesenburger und dann durch Belehnung eine Besitzung der Grafen von der Mark, nimmt heute der kleine Domänenkötter Iesenberg seine Stelle ein. — Von dem alten Schlosse Bachwart (Bachovaral) aber, welches am Fuße der Iesenburg, dicht an der Ruhr, im Thale lag und der Sitz des edlen Geschlechtes von Vietinghof war, sind die Trümmer unter dem überwuchernden Strauchwerk kaum mehr zu erkennen; doch legt das Mauerwerk im Boden noch Zeugniß ab von seiner einstigen Größe. — „Der Stamm des edlen Geschlechtes Der von Vietinghof, welches noch in unseren Gauen glänzt, trieb viele Sprossen und Zweige. Und mit dem befreundeten Edlen von Syberg ging ein Sproß des edlen Hauses zum fernen Norden, wo der Edle von Plettenberg, den wir auch den Unseren nennen und dessen Name noch steht an der Spitze der Edlen, kämpfte, ein Heerführer und Meister des deutschen Ordens. Und sie suchten im Glück der Waffen darzutun, daß sie seien vom edlen Geschlechte der Markaner, welches der Ruhm begleitet. Und als sie gekämpft in mancher Fehde und bewährt gefunden waren des angeborenen Ruhmes, da hielt die Minne Den von Vietinghof gefesselt in Riga. Ich will Dir zu Gefallen, sprach er zu seiner lieben Hausfrau, bei Dir bleiben und die Gruft meiner Väter nicht mehr sehen. Doch will ich mir bauen die Nachbarschaft, als sei es das Haus des Nachbarn meines Vaters und als hauseten wir auf der Bachwart. Und er richtete einen Meierhof ein und nannte ihn Jungfernhof und lustwandelte öfters dahin mit seiner Hausfrau und den Kindern aus dem Gewühle in den Mauern der Stadt. Sein späterer Sohn gab seine Tochter Dem von Krüdener zum Weibe. Diese Frau aber hat vergessen der märkischen Sitte und des Rodens und wollte berühmt werden und ist es auch geworden.“ — So erzählt der „Westphälische Volkskalender.“

Wen ein Steinblock anzieht, weil man von ihm behauptet, er sei

ein Opferstein Gurchos, eines germanischen Götzen, der muß meinen Gewährsmännern folgen und unterhalb Hattingen rechtsab den Horckenstein am Wege von Winz nach Dahlhausen besuchen. Die Ruinen, welche von Bruch an das Ufer des Stromes überragen, sind ohne historische Bedeutung. Wir ziehen darum am Haus Baldenau vorüber, winken den Burgen Forst und Altendorf einen Gruß zu und begrüßen Steele, wo die Ruhr die Grenze der Grafschaft Mark erreicht und die pittoreske Schönheit ihrer Gestade endet.

XII.

Die merkwürdigsten Punkte der Unterruhr.

Setzt uns gleich auch der fernere Lauf des Ruhrstromes durch die fruchtbaren Gefilde der gefürsteten Abteien Werden und Essen und durch das anmuthige Weichbild von Kettwig und Mühlheim nicht mehr mittels der Romantik, welche uns an der Oberruhr überraschte; so haben wir doch noch ein Gebiet zu durchwandern, welches uns nicht minder anspricht durch die Reize einer herrlichen Natur, als durch merkwürdige Erinnerungen der Vergangenheit und besonders durch die Blüthe der rastlos schaffenden Gegenwart. Der Strom selber macht zwar bei Steele eine große Bogenwendung und strömt fast in der alten Richtung wieder rückwärts, als thue es ihm leid, das „alte romantische Land“ zu verlassen; oberhalb Werden scheint er sich jedoch eines Andern zu besinnen und kehrt sich westwärts wieder dem Rheine zu, um, statt Trümmer von schauerlichen Höhen in seinen Fluthen zu spiegeln, junges, frisches Leben auf lieblichen Thalgebilden an seinen Ufern zu tränken.

Steele, ein Marktflecken von etwa 2000 Einwohnern, bei welchem die Steele-Bohwinkler oder Prinz-Wilhelms-Zweigbahn mündet, besitzt eine beträchtliche Glasfabrik und reichhaltige Steinkohlengruben. Ein stattliches Gebäude ist das als Jesuitenkloster erbaute, aus zwei Flügeln bestehende Waisenhaus. Der Ort ist sehr alt und kommt schon frühe unter dem Namen Steila als Städtchen vor. Bereits 938 wurde hier ein Reichstag gehalten. Sachsen berührte damals an der heutigen bergischen Grenze der Grafschaft Mark das mächtige Herzogthum Franken, dessen Herzog Eberhard, der Bruder König Konrads I., war. Anmaßend und stolz, wollten die sächsischen Großen, welche Lehen von dem fränkischen Herzog hatten, dieselben nach Konrads Tode nur von der Hand der Kaiser aus ihrem Hause empfangen und unmittelbare